

## **Predigt für die FEG Utzenstorf, 21. Juni 2020**

**Walter Gisin**

**Thema: Blib gsund!**

### **Predigttext: 4. Mose 6,22-27**

22 Und der HERR sprach zu Mose:

23 Rede zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen, sprecht zu ihnen:

24 Der HERR segne dich und behüte dich.

25 Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

26 Der HERR erhebe sein Angesicht zu dir und gebe dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.

Liebe Gemeinde:

Blib gsund! Das hörte ich immer wieder in diesen vergangenen Wochen, wenn wir uns nach einem Schwatz verabschiedeten: Blib gsund!

Was ist das eigentlich grammatikalisch gesehen? Offensichtlich ein Befehl: Blib gsund! Doch das kann man gar nicht befehlen, denn Krankheit und Gesundheit steht nicht allein in unserer Macht. Natürlich soll man die bekannten Regeln einhalten: Hände waschen, Abstand halten, wenn nötig Maske tragen. Aber „Blib gsund“ ist eigentlich ein liebevoller Wunsch: Ich hoffe, du bleibst gesund! Ja, es ist ein Segenswunsch: Mögest du gesund bleiben!

Um einen Segen handelt es sich in unserem bekannten Text. Sie haben ihn sicher sofort erkannt. Man nennt ihn den aaronitischen Segen, mit dem auch in unseren Gottesdiensten die Gemeinde oft verabschiedet wird. Aaronitisch wird er genannt, weil Gott ihn dem Aaron aufgetragen hat, er solle Israel mit diesen Worten segnen.

Dann gibt es noch den apostolischen Segen, weil ihn der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther geschrieben hat: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ 2. Kor. 13,13. So segne ich oft die Gemeinde am Schluss des Gottesdienstes. Diesen Segen kann man auch singen. Es ist das Lied 348 in unserem Gesangbuch.

Unsere Enkelin hat als eines ihrer ersten Worte „Dützi“ gesagt. Das hat sie von uns Erwachsenen immer wieder gehört. „Dützi“, nein, natürlich meinte sie das schweizerische „Grüezi“. Wissen Sie, was Grüss dich, oder Gruss etymologisch gesehen bedeutet? Ich habe nachgeschaut. Ursprünglich hiess es ansprechen, aber auch anschreien und sogar zum Weinen bringen! Grüss Gott bedeutet ursprünglich also: Gott möge dich anschreien und zum Weinen bringen! Und ich habe gemeint, es sei ein Segenswunsch! Soll ich jetzt noch „Grüss Gott“ sagen? Bedeutungen von Wörtern ändern sich und der Gruss ist zu einem Segenswunsch geworden. „Grüezi“ heisst eigentlich: ich grüsse Sie, ich spreche Sie an, oder eben: Ich segne Sie! Und „Grüss Gott“ ist der Wunsch, Gott möge dich liebevoll ansprechen und dich segnen! Also „Dützi“ ist ein schönes Wort!

Wir erinnern uns gewiss, dass der Grossmünster-Pfarrer Sigrist während den vergangenen Tagen der Pandemie hie und da auf einen der beiden Türme des Grossmünsters gestiegen ist, einen hölzernen Schalltrichter genommen und die ganze Stadt mit einem Segensruf gesegnet hat!

Das ist aber nicht nur das Privileg der Pfarrer und der Priester. Schon im Alten Testament lesen wir in 2. Mose 19,6, dass Gott zum Volk Israel gesagt hat: „Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ Dann betont Gott noch: „Das sind die Worte, die du, Mose, den Israeliten sagen sollst.“ Also: Ihr seid ein Königreich von Priestern.

Im Neuen Testament wird das ebenfalls betont, wie wir heute Morgen aus Offenbarung 1,6 gehört haben: Christus hat aus uns ein Königreich gemacht, eine Priesterschaft für Gott, seinem und

unserem himmlischen Vater. Jeder von uns darf also seine Mitmenschen segnen, zum Beispiel mit einem herzlichen „Blib gsund“, „Grüezi“, oder „Grüss Gott“, oder noch besser mit dem aaronitischen oder apostolischen Segen! Man sollte ihn allerdings dann auswendig kennen.

In unserer Gemeinde lebte ein relativ kleiner aber drahtiger Mann mit braungebranntem furchigem Gesicht, das immer zu einem verschmitzten Lächeln aufgelegt war: Peter Tarnutzer. Dem Namen nach war er natürlich ein Bündner und wuchs in armen Verhältnissen auf. Er wusste Vieles aus seiner Kindheit zu berichten. Ganz eindrücklich war es, wenn er vom Flössen erzählte. Als Knabe musste er im Frühjahr in den Bergbächen Graubündens mithelfen, das gefällte Holz den Bergbach hinunter zu flössen. Das war gefährlich, wenn er barfuss ins kalte Wasser steigen musste, um die Baumstämme, die irgendwo hängen geblieben sind, freizubekommen. Völlig durchnässt und durchgefroren kamen sie dann endlich unten an. „Ja, so war es“, und es waren unvergessliche Zeiten, sagte er und lächelte verschmitzt.

Im Sommer war er Hirtenbub auf der Alp. Man solle ja nicht meinen, das sei ein gemütlicher Ferienjob. Morgens, spätestens um 5 Uhr, musste man in den Stall gehen, die Kühe mussten gemolken werden. Dann ging's auf die Weide. Da musste man hin und her rennen, und dafür sorgen, dass keines der Kühe die gefährlichen Steilhänge hinunter kullerten oder am Ran einer Fluh grasten. Abends kam man todmüde und spät ins Bett. Aber es war trotzdem schön.

Am meisten hat ihn begeistert, wenn die Sennen abends jeweils den hölzernen Milchtrichter hervorholten und auf einer Anhöhe den Alpsegen ins Tal hinunter riefen. Mit der Zeit durfte er ihn selbst auch rufen: den Alpsegen. Dabei leuchteten seine Augen. Leider vergass ich zu fragen, welche Worte dabei gesprochen wurden. In katholischen Regionen wird das Ave-Maria als Segen hinausgerufen, was aber in reformierten Gegenden? Ich würde den aaronitischen Segen ins Tal hinein rufen und die Leute und die Alpenwelt segnen: „Der Herr segne euch alle und bewahre euch, er sei euch gnädig und gebe euch Frieden!“ Das würde ich aus vollem Hals hinausrufen und mit Überzeugung alle Welt segnen, jeden einzelnen Menschen dort unten im Tal! Ich denke, Sie auch!

Wir fragen uns vielleicht: „Was soll's? Was kann ein solcher Segen bewirken?“ Wenn ich am Ende des Gottesdienstes noch ein Segenswort spreche, hat das eine Wirkung, ist das nötig, sollen wir segnen? Ja natürlich!

Gewiss kennen Sie die Geschichte vom sprechenden Esel in der Bibel. Die hat mit dem Propheten Bileam zu tun. Er war kein Israeli, sondern ein Mann aus Mesopotamien. Es gab im semitischen Raum damals überall Propheten, Zauberer und Wahrsager, die ihren Göttern dienten. Meistens wohnten sie in der Nähe der Tempel, einige von ihnen waren Priester. Ihre Informationen erhielten sie von ihren Göttern in Träumen oder durch Leberschau und anderen Wahrsage-Mitteln. Ihre Botschaften waren manchmal so treffsicher, dass man ihnen immer mehr vertraute. Könige wollten ihre Ratschläge hören, wollten wissen, was ihre Götter vorhatten, ob sie in den Krieg ziehen sollten, oder ob die Zeit nicht günstig war.

Die Moabiter- und Midianiterkönige, die das israelische Volk herankommen sahen, wollten, dass Bileam sie verfluchen sollte, damit sie diese Fremden besiegen und ihr Land vor ihnen schützen konnten. Dafür boten sie ihm eine gute Bezahlung an. Das war bei diesen Völkern üblich – nicht aber bei den israelitischen Propheten. Doch Jahwe, der Gott der Israeliten, verbot Bileam, dieses Volk zu verfluchen, er musste es segnen. Weil Jahwe ihm aber nicht traute, stoppte er ihn durch einen Engel. Darum begann der Esel zu sprechen. Der Esel sah den Engel, aber Bileam nicht! Ja, ja, Esel sind keineswegs dumm; wir Menschen sind manchmal dümmer als sie!

Es ist Gott also äusserst wichtig, dass sein Volk nicht verflucht, sondern gesegnet wird, auch wenn es nur ein Prophet war, der sonst fremden Göttern diente. Der Segen ist äusserst wichtig und wertvoll, wenn er vom lebendigen Gott kommt!

Einige glauben nicht an die Geschichte vom sprechenden Esel. Ich schon! Er musste doch sprechen, damit Bileam das Volk Israel segnete! Ich glaube daran, weil die Geschichte in der

Bibel steht und darum von Menschen geschrieben wurde, die keine Märchen erzählten, sondern wahre Begebenheiten.

Doch interessant ist noch zu wissen, dass dieser Bileam, der Sohn von Beor, nicht nur in der Bibel erwähnt wird. Man fand beim jordanischen Dorf Deir 'Allah eine Prophetie von diesem Bileam, die ein drohendes Gericht der Götter ankündigt. Die Schrift stammt aus dem 9. oder 8. Jh. v.Chr., ist jedoch die Abschrift eines Dokuments, das viel älter sein musste. Das erkennt man an der altertümlichen Sprache. Bileam hat also gelebt und nach biblischen Angaben lebte er um 1400 v.Chr.

Ihr Lieben, der Segen Gottes ist äusserst wichtig. Gott will uns segnen, er befahl Aaron, sein Volk zu segnen. Jesus begrüßte seine Jünger am Auferstehungstag wie üblich mit „Schalom lachem“, Friede sei mit euch. Er segnete die Kinder, er segnete die Menschen, seine Hände waren am Kreuz zum Segnen ausgebreitet, nicht zum Fluch. Jesus sprach acht Segensworte, wir nennen sie Seligpreisungen, die in Matthäus 5 verzeichnet sind; aber er sprach auch acht Fluchworte, oder Wehe-Worte, die in Matthäus 23 aufgeschrieben sind. Aber als die Jünger über ein samaritisches Dorf, das Jesus nicht aufnehmen wollte, Feuer vom Himmel regnen lassen wollten, wies Jesus sie mit den Worten zu Recht: „Wisst ihr nicht, welch Geistes Kinder ihr sein?! Der Menschensohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ (Lukas 9,52-56) Wir sollen segnen, nicht verfluchen! Wir sollen segnen, manchmal mit ganz klaren, deutlichen Worten, manchmal auch nur in unseren Gedanken. Wir sollen unseren Mitmenschen, auch unseren Feinden, Gutes wünschen! Jesus hat den Fluch, der auf uns lastet, am Kreuz auf sich genommen! Darum dürfen wir ein Segen sein!

Was sagt uns aber der aaronitische Segen eigentlich? Es sind drei Dinge:

1. Der HERR segne dich und behüte dich!

Wenn wir diese Tage beteten, sei es am Morgen oder beim Einschlafen, dann betete ich öfter als sonst: „Herr behüte uns, Herr bewahre uns!“ Wie dankbar bin ich – und Sie gewiss auch, dass unsere Gebete bis jetzt erhört worden sind. Bei diesem Segenswort wünschen wir von ganzem Herzen, dass der liebe Vater im Himmel und sein Sohn uns segnen und behüten. Das wünschen wir Pfarrer unseren Gemeinden, wenn wir am Schluss des Gottesdienstes diesen Segen aussprechen. Geht in Gottes Namen wieder in die kommende Woche und seid gesegnet, behütet und bewahrt vor allem Bösen. Gott schütze euch Alle!

2. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

Haben Sie es auch gesehen? Als unsere Bundespräsidentin letztthin die „Lockerung des Lockdown“ verkündigen durfte, da strahlte sie übers ganze Gesicht. Als ich an einem festlichen Anlass einst so ganz gut drauf war, sagte mir jemand: „Sie sind immer so fröhlich, das tut gut!“ Ich habe wohl auch so gestrahlt. Dann sagte ich: „Ich bin nicht immer so fröhlich, aber heute an diesem schönen Fest schon!“

So möge auch Gottes Angesicht über uns strahlen.

Im Alten Testament und überhaupt in der altorientalischen Kultur sind Licht und Finsternis wichtige Begriffe. Das ist Ihnen vielleicht beim Lesen der Bibel auch schon aufgefallen. In der Bibelwissenschaft spricht man von der „Lichtmetaphorik“, denn diese Begriffe „Licht“ und „Finsternis“ sind Metaphern für andere Realitäten. Sie haben entweder mit Krieg zu tun, dann bedeutet „Licht“ Sieg über die Feinde und „Finsternis“ eine schmachvolle Niederlage. Dann aber wurden sie vor allem zu juristischen Begriffen, die bei Gericht verwendet werden können. Dann ist „Licht“ Begnadigung und „Finsternis“ Verurteilung. Dadurch wird verständlich, warum dieses strahlende Angesicht Gottes mit „gnädig sein“ zu tun hat. Gott möge sein Angesicht über dir erstrahlen lassen und dir gnädig sein! Wenn Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, oder Ihr seid das Licht der Welt, dann hat das besonders mit Gnade zu tun, die wir einander schenken wollen, nicht mit Verurteilung!

### 3. Der HERR erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden!

Bei diesem dritten Segen erhebt sich Gott selbst von seinem Thron, er erhebt sein Angesicht über uns. Das bedeutet, dass er nun seine ganze Macht ausüben will, um uns Frieden zu geben. Er hat diese Macht und vermag, das wohl schwierigste im Leben von uns Menschen zu bewirken: Frieden. Wenn wir diesen Segen mit offenen Herzen in uns aufnehmen, dann werden wir Frieden haben und können selbst zu Friedensbringern werden. Das braucht alle unsere Kräfte, denn Frieden gibt es nur durch Gerechtigkeit. Da muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit jemand sein Unrecht einsieht und bereit ist, das zuzugeben. Ja, wenn sich doch die ganze Welt mit diesem Segen beschenken liesse! Einst wird der HERR sein Angesicht wirklich über der ganzen Welt erheben und ihr durch Jesus Christus den Frieden schenken.

Dieser Segen ist trinitarisch – und der erste Sonntag nach Pfingsten hat den Namen Trinitatis erhalten. Der Heilige Geist ist gekommen und damit auch die dritte Person der Gottheit, die wir anbeten: Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Schon im Alten Testament hatten die Schreiber eine Ahnung von der Dreiheit Gottes. Am auffälligsten ist das bei der Geschichte, als Gott in drei Personen Abraham besuchte, um ihm die Geburt seines ersten Sohnes anzukündigen, und dass er Sodom und Gomorra vernichten wollte (1. Mose 18). Aber auch sonst ist die Dreizahl im Alten Testament eine heilige Zahl. Darum ist auch der aaronitische Segen im 4. Mose 6 trinitarisch, dreigliedrig. Der Heilige Geist ist diese Person Gottes, die den Segen in unseren Herzen bekräftigt und den Segen in der Welt auswirken lässt. Darum segne HERR uns alle – und blibed gsund!

AMEN